

Sting wird 60 Jahre alt

Künstler mit sozialen und politischen Ambitionen

Leicht oder gar oberflächlich hat er die Dinge nie genommen. Auf seine eigene spezielle Art setzte er sich in seiner über 30-jährigen Musikkarriere vielfach mit sozialen und politischen Themen auseinander. Am 2. Oktober wird Gordon Matthew Thomas Summer alias Sting 60 Jahre alt.

Als Sohn eines Milchmannes wurde Sting in England in einem Vorort von Newcastle geboren. Vor seiner Karriere als Musiker arbeitete er als Bauarbeiter und als Lehrer. 1977 gründete der damals 26-Jährige mit anderen Musikern die Band Police („Message in a bottle“). Wegen eines schwarz-gelb gestreiften Pullovers, den er bei einem Auftritt trug, nannten ihn seine Bandkollegen fortan „Sting“ (Wespenstachel). Police schaffte es mit mehreren Alben an die Spitzen der internationalen Hitparaden. 1985 begann Sting seine Solokarriere – mit überwältigendem Erfolg. Allein die Single „If You Love Somebody Set Them Free“ erreichte binnen eines Jahres Dreifach-Platin. Erfolgreiche Musikprojekte startete er auch mit Künstlern wie Gianna Nannini, Jack Bruce, Bryan Adams und Rod Stewart. Zudem interpretierte Sting Lieder von Bertolt Brecht und Kurt Weil. In den späten 1980er Jahren widmete sich Sting der Unterstützung von Umweltschutzprojekten und Menschenrechten, so zum Beispiel Amnesty International. Mit seiner zweiten Frau Trudie Styler und Raoni, Häuptling der Kapayó-Indianer aus Brasilien, gründete er die Regenwaldstiftung „Rainforest Foundation“. Sting hat aus erster Ehe zwei Kinder und aus zweiter Ehe vier Kinder. Anlässlich seiner 25-jährigen Solo-Karriere startet Sting am 21. Oktober eine neue Welttournee.



Foto: Landov Chew/ dpa

30 Jahre auf der Bühne: Sting.

Zuschauer und Fans trauern um die beliebte Schauspielerin

Zum Tode von Rosel Zech

Für viele Menschen ist es eine sehr traurige Nachricht. Anfang September ist die beliebte ausdrucksstarke Schauspielerin Rosel Zech mit nur 69 Jahren einer heimtückischen Krankheit erlegen. Vor allem die hohe Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit, die Rosel Zech den von ihr gespielten Figuren und Charakteren verlieh, machte sie als Mensch und Künstlerin so besonders.

Schauspielerin sei von Kindheit an ihr Sehnsuchtsberuf gewesen, sagte Rosel Zech gerne in Interviews. Am liebsten arbeitete die bedeutende Künstlerin jedoch mit dem schon 1982 verstorbenen Filmregisseur Rainer Werner Fassbinder: „Ich habe mich bei keinem anderen Filmregisseur so aufgehoben gefühlt.“

Schon vorher Theaterschauspielerin, die – so unter anderem unter der Regie von Peter Zadek – anspruchsvollen Bühnenfiguren Kontur verlieh, wurde Rosel Zech in ihrer Rolle der Veronika Voss („Die Sehnsucht der Veronika Voss“, Rainer Werner Fassbinder) plötzlich eine anerkannte Filmschauspielerin. Für ihre großartige Leistung wurde sie 1982 mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet.

Der Weg dorthin war allerdings kein leichter: Mit 16 von zu Hause weggelaufen, zog es sie nach Berlin. Das Studium an der Berliner Schauspielschule brach sie jedoch ab. Hart erkämpfte



Foto: dpa/ picture alliance

Star ohne Allüren: Rosel Zech (re.) wurde von vielen geliebt.

sie sich fortan den Weg von verschiedenen Provinzbühnen auf die großen deutschen Theaterbühnen in Hamburg, Berlin und München.

Auf Klischees ließ sie sich nicht festlegen

Weder beim Theaterspiel noch im Film ließ sich Rosel Zech dabei auf Klischees festlegen. Ihre Rollen – auch die in populären TV-Formaten – wählte sie kritisch aus. Auch ihre blond gefärbten Haare, ein

Tribut an die Rolle der Veronika Voss, konnten täuschen: Rosel Zech war ein Star ohne jede Allüren.

Wie sehr ihre Fans und Zuschauer sie liebten, zeigt die letzte Auszeichnung, die Rosel Zech im Sommer 2010 entgegennahm: den Publikums-Bambi für ihre Rolle der Oberin Elisabeth Reuter an der Seite von Fritz Wepper in der beliebten ARD-Serie „Um Himmels Willen“.

Friedensnobelpreisträgerin Maathai ist tot

„Mutter der Bäume“

Die kenianische Umweltschützerin und Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai ist mit 71 Jahren gestorben. Die engagierte Wissenschaftlerin erlag einem Krebsleiden. „Mutter der Bäume“ hieß sie im Volksmund, Mama Miti.

1940 als erste Tochter von sechs Kindern eines Bauern geboren, wuchs sie am Mount Kenya auf. Als Mädchen musste sie sich im Mau-Mau-Befreiungskrieg nachts verstecken – aus Furcht vor Übergriffen durch die Söldner der britischen Kolonialisten. Von irischen Nonnen erzogen, erkämpfte Mary Wangari Muta, wie sie damals hieß, in den 60er-Jahren einen der begehrten Studienplätze in den USA. Von der Biologie wechselte sie zur Veterinärmedizin. Nach Studien in Gießen und München wurde sie die erste Frau in ganz Ost- und Zentralafrika, die promovierte – und später die erste Professorin.

Maathai kämpfte jahrzehntelang gegen das wilde Abholzen von Bäumen in ihrer Heimat. Auch für die Menschenrechte setzte sie sich unermüdlich ein. 1977 rief sie mit der von ihr gegründeten Umweltschutzorganisation das größte Aufforstungsprojekt Afrikas ins Leben, bei dem bislang an die 40 Millionen Bäume gepflanzt wurden. Zehntausende bekamen dadurch Arbeit. Mehrfach landete Maathai unter dem früheren korrupten Regime Kenias im Gefängnis. Für ihr Engagement erhielt die geschiedene dreifache Mutter 2004 als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis.



Foto: Kumm / dpa

Wangari Maathai starb mit 71.



Prominente engagieren sich

Gegen das Vergessen: Iris Berben

Sie hat den Mut, den Mund aufzumachen. Die Charaktereigenschaft, die ihr als Schülerin mehrfach einen Schulverweis einbrachte, kann die ebenso bekannte wie schöne Schauspielerin heute einsetzen, um sich gegen Antisemitismus und für Toleranz stark zu machen.

Iris Berben gehört zweifelsohne zu den beliebtesten und profiliertesten Schauspielerinnen Deutschlands. Die Schule verließ sie nach mehreren Internatsaufenthalten noch vor dem Abitur. Doch bereits als 18-Jährige spielte sie in Kurzfilmen der Hamburger Kunsthochschule mit. Ihr Repertoire umfasst heute Krimis (u. a. „Rosa Roth“) ebenso wie Komödien („Frau Rettich, die Czerni und ich“), Comedy („Sketchup“) und klassische Werke.

Iris Berben ist die Mutter von Produzent Oliver Berben, der „Rosa Roth“-Episoden und viele große TV-Filme mit seiner Mutter produzierte. Sie ist liiert mit Heiko Kiesow, den sie bei Dreharbeiten kennenlernte.

Auch mit 61 Jahren ist Iris Berben eine vielgefragte Künstlerin. Zudem wurde sie erst im vergangenen Jahr ge-



Foto: Christians / dpa

Politisch engagiert: Iris Berben.

meinsam mit Bruno Ganz zur neuen Präsidentin der Deutschen Filmakademie gewählt.

Eine Herzensangelegenheit ist für Iris Berben jedoch seit Jahrzehnten das politische Engagement gegen das Vergessen, gegen Antisemitismus und für

mehr Toleranz. So las sie bereits Ende der 90er Jahre gemeinsam mit ihrem Sohn an Schulen aus dem Buch „Mama, was ist Auschwitz?“ vor. Michael Verhoeven inszenierte 2002 ihre gegenüberstellenden Lesungen aus den Tagebüchern von Anne Frank und Joseph Goebbels. Mit ihren Lesungen „Hitlers Tischgespräche aus dem Führerhauptquartier und Aufzeichnungen von Holocaust-Opfern“ erinnert die Schauspielerin an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte.

Als Erstunterzeichnerin unterstützte Berben die Initiative *Stop the Bomb* gegen das iranische Atomwaffenprogramm. Als Kuratoriumsmitglied ist sie bei der Deutschen AIDS-Stiftung aktiv. Für ihr politisches und humanistisches Engagement erhielt Iris Berben das Bundesverdienstkreuz und den Leo-Baeck-Preis.